

Almagest, ed. P. Kunitzsch, Göttingen 1975, S. 40 [= Text S. 155,16f.] und 75 [= Text S. 130,5]; Ibn al-Qifṭī (gest. 1248), *Ta'riḥ al-ḥukamā'*, ed. J. Lippert, Leipzig 1903, S. 119,15f.; 120,12f.

Im vorliegenden Zusammenhang erscheint häufig der Name von al-Mubaššir ibn Fātik (Mitte 11. Jh.; cf. den diesem Band beigegeführten sehr nützlichen Index), dessen Spruchsammlung antiker Philosophen, *Muḥtār al-ḥikam*, nicht nur im Orient, sondern seit dem 13. Jahrhundert auch in Europa ein großes Echo fand. Hier entstanden nach der altspanischen Übersetzung (*Bocados d'oro*) auch lateinische und zahlreiche nationalsprachliche Versionen. In seinem Art. »al-Mubašshir b. Fātik« in der *Encyclopaedia of Islam*, new ed., Vol. VII, Fasc. 119 [1991], 282f., schreibt F.R., daß al-Mubašširs Name, da in der altspan. Übers. weggelassen, »was thus lost to the old European tradition«. Aber: der lateinischen Übersetzung des *Almagest* von Gerhard von Cremona (Toledo, um 1150-80) wurden als Einleitung Auszüge aus al-Mubašširs *Vita* und Spruchsammlung des Ptolemäus vorangestellt (ob von Gerhard selbst übertragen, ist nicht sicher; vorhanden jedenfalls bereits in der ältesten Hs., Paris B.N. lat. 14738, aus dem späten 12. Jh., also weit vor Johannes de Procida). Dabei erscheint gleich zu Beginn — als das weithin bekannte Incipit des lateinischen *Almagest* — der Verfasser mit Namen, freilich mit seiner kunya *Abū l-Wafā'*, und mit seinem Titel *al-amīr: Quidam princeps nomine Albuguaf* ...; cf. P. Kunitzsch, *Der Almagest* ..., Wiesbaden 1974, S. 98f., 116f.

Paul Kunitzsch

Lingua Restituta Orientalis. Festgabe für Julius Abfal, hrsg. von Regine Schulz und Manfred Görg, München 1990 (= Ägypten und Altes Testament, Band 20; in Kommission bei Otto Harrasowitz, Wiesbaden), 419 Seiten, 176,- DM.

Schon die beeindruckende Zahl der an dieser Festschrift beteiligten Verfasser, es sind nicht weniger als 47, beweist das große Ansehen, dessen sich der Jubilar erfreut. Auch die ungewöhnlich häufig eingeflochtenen persönlichen Bekundungen der Verbundenheit, des Dankes und der guten Wünsche sind ein deutliches Zeichen für seine Beliebtheit und die Zuneigung, die ihm allseits entgegengebracht wird. Wie ich aus einer Reihe von Gesprächen weiß, hätten sogar noch weitere Fachkollegen einen Beitrag geliefert, wenn sie rechtzeitig von dem Unternehmen erfahren hätten. Mitgewirkt haben in- und ausländische Kollegen Abfalgs, viele seiner Schüler sowie nicht zuletzt einige seiner Kommilitonen (Ludger Bernhard, Ursula Kaplony-Heckel, Tycho Mrsich) und — sicher eine Seltenheit bei einer Festschrift zum 70. Geburtstag — einer seiner Lehrer (Anton Spitaler).

Die Menge der Beiträge macht es dem Rezensenten unmöglich, den Inhalt des Bandes angemessen zu würdigen. Er umfaßt nahezu den gesamten Bereich des Christlichen Orient, den der Geehrte so erfolgreich vor allem in den langen Jahren des Unterrichts an der Münchener Universität vertreten hat und noch immer vertritt (nur äthiopistische Aufsätze fehlen). Darüber hinaus erscheinen weitere Gebiete, die von den Verfassern (die meist bei Abfal Sprachstudien getrieben haben) oder von der Sache her damit zusammenhängen. So belegt etwa die Beteiligung mehrerer Alttestamentler, daß es erfreulicherweise auch heute noch Vertreter dieses Faches gibt, die über das Hebräische hinaus Interesse an orientalischen Sprachen haben. Zu nennen sind hier M. Görg (Beobachtungen zur Religionskritik in Weish 13,1f.), H. Irsigler (Das Proömium im Moseslied Dtn 32), A. Müller (Numerusdifferenz bei Körperteilen. Stilistisches zur Peschitta), H. Schweizer (Jeremias Attacke gegen die Berufskollegen), Th. Seidl (Die 70 Jahrwochen des Daniel in der Deutung der Peschitta) und G. Vanoni (Zur konnotativen Bedeutung [anhand eines althebräischen Beispiels]). Erwähnt sei in diesem Zusammenhang auch Leo Priejs, der frühere

Münchener judaistische Kollege des Jubilars (Ein Charakteristikum biblischer und talmudischer Erzählkunst: Unpathetische Ausdrucksweise). Stark vertreten sind Ägyptologen, die ja durch die Beschäftigung mit dem Koptischen Zugang zum orientalischen Christentum haben (H. Altenmüller, J. von Beckerath, A. Grimm, U. Kaplony-Heckel, D. Kessler, T. Msrch, W. Westendorf). Auf die Angabe der betreffenden Aufsatztitel muß an dieser Stelle ebenso verzichtet werden wie auf die der arabistischen Beiträge von P. Kunitzsch, A. Spitaler und R. Weipert.

Eher mit dem frühen Christentum und seinem Umfeld befassen sich die Aufsätze von L. Bernhard (Das frühchristliche Verständnis der Formel ΙΗΣΟΥΣ ΠΑΙΣ ΘΕΟΥ aufgrund der alten Bibelübersetzungen), M. Fieger (Die Frau im Thomasevangelium), W. Gessel (Die Johannestradition auf dem Ayasoluk im Lichte der apokryphen Johannesakten), P. Nagel (Seefahrt, Schiff und Hafen im manichäischen Psalmenbuch) und J. Tubach (Theos und Theopator als Beinamen edessenischer Könige).

Bei den Beiträgen zu einzelnen Zweigen des Christlichen Orients im engeren Sinn stehen die syrologischen und koptologischen im Vordergrund.

S. Brock widmet sich den 12 bekannten syrischen Handschriften, die — im 11.-13. Jhd. — in melkitischen Klöstern auf dem Schwarzen Berg bei Antiocheia geschrieben wurden; sie stammen fast alle aus dem Kloster des Mar Panteleimon (auch bekannt als Kloster des Mar Elias) und dienen liturgischem Gebrauch.

W. Cramer befaßt sich mit der Rezeption der Bergpredigt bei Afrahat und stellt einen Vergleich mit Ephräm dem Syrer und zeitgenössischen griechischen und lateinischen Autoren an.

Gegen E. Beck stellt A. de Halleux die Authentizität eines Ephräm zugeschriebenen Memra »Über Ninive und Jonas« vorsichtig in Frage und geht dabei auch auf die Versionen in anderen Sprachen ein.

A. Nebes weist auf einen auffälligen, nur bei Johannes von Ephesos, dort aber häufig vorkommenden, formal »korrelativen« Satzanschluß (z. B. *hānā d-kaḏ šma'* ... u. ä.) hin, bei dem das Korrelativum sinnvoll nur mit einem Demonstrativum wiedergegeben werden kann (»als er dies gehört hatte, ...«). Er glaubt, die Konstruktion auf lateinischen (!) Einfluß zurückführen zu können.

Dem Verfasser der von 494 bis 506 A. D. reichenden Chronik, die fälschlich einem Styliten Josua zugeschrieben wurde, versucht A. Palmer auf die Spur zu kommen: nach seiner Meinung war es ein Ökonom der Kathedrale von Edessa, wahrscheinlich Stratonikos, ein späterer Bischof von Harran.

W. Strothmann resümiert die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Evangelientext nach der harklensischen Version und teilt das Ergebnis seiner Kollation von mehr als fünfzehn Handschriften mit: sie stimmen im allgemeinen weitgehend überein, weichen aber von der Ausgabe Whites (1778) ab, deren Text auf einer Veränderung durch Dionysios bar Šalībī beruht.

R. Degen überschreitet die Grenze vom Syrischen zum Christlich-Arabischen. Er klärt die Frage, was unter dem merkwürdigen Titel *Kṭāḇā d-Q'ṣṭrwn* bzw. *Kitāb Qṣṭr(')n ai al-Mudun* (»Buch der Städte«) in der bei Barhebraeus syrisch und arabisch überlieferten Liste von Werken des Hippokrates zu verstehen ist: es liegt κατ' ἱατρῶν zugrunde. Erstaunlich ist, daß es dem sonst — nicht zuletzt bei der Kritik fremder Arbeiten — so peniblen Verfasser unterlaufen ist, Barhebraeus als »jakobitischen Patriarchen« zu bezeichnen (S. 79), obwohl er bekanntlich nur Maphrian war.

W. Barta stellt den Versuch einer »Grobgliederung« der Satzlehre an, die einheitlich dem Ägyptischen und dessen letzter Sprachstufe, dem Koptischen, gerecht wird. Ebenfalls mit der koptischen Sprache befaßt sich A. Böhlig in seinen »Miszellen zu $\epsilon\omega\chi\epsilon$ «.

Der Lokalisierung der ägyptischen Orte mit dem Namen $\epsilon\pi\pi\iota\tau$ /Ihril gilt der Beitrag von F. Gomaà.

K.S. Kolta stellt die Quellen über Ärztenamen der kopto-arabischen Epoche zusammen. Zu den genannten Personen wären noch die Geschichte der syrischen Literatur von A. Baumstark (S. 189 zu dem Priester Ahrūn) und vor allem G. Grafs Geschichte der christlich-arabischen Literatur zu vergleichen.

Überzeugend deutet M. Krause eine koptische Urkunde, welche die Erstherausgeberin L. Maccoull für einen Ehevertrag hielt, als Schreiben von Gläubigen an den Bischof, mit dem jemand für die Priesterweihe empfohlen wird. Der Verfasser zieht dabei u. a. auch koptische kirchenrechtliche Quellen heran. Für die an Priesterkandidaten zu stellenden Anforderungen ist noch auf Kapitel 9, Abschnitt 1 des Nomokanon des Ibn al-Assāl zu verweisen (am leichtesten zugänglich in der englischen Übersetzung des Fetha Nagast von P. Tsadua [Addis Ababa 1968, S. 54f.]). Der dort zitierte Kanon 55 des Ps.-Basileios erwähnt ausdrücklich ein Empfehlungsschreiben der Gemeinde, ebenso wie der bereits vom Verfasser auf S. 197, Fußn. 18, genannte Kanon 47 (s. Riedel, Kirchenrechtsquellen 261 bzw. 263f.). Für die neuere Zeit bezeugt C. Kopp (Glaube und Sakramente der koptischen Kirche, Rom 1932, 179) derartige Schreiben ganz ähnlichen Inhalts. Der arabische Ausdruck dafür, *tazkiya* (s. auch G. Graf, Verzeichnis arabischer kirchlicher Termini, Louvain 1954, 55), begegnet ebenfalls im islamischen (Beweis-) Recht (vgl. etwa D. Santillana, Istituzioni di diritto Malichita, vol. II, Rom 1938, 600f.).

Die Mitherausgeberin der Festschrift R. Schulz berichtet über die Deutung des altägyptischen Schutzgottes Bes in der Vita des Apa Moses, wo er unter dem Einfluß des Christentums und wohl zur Abwehr synkretistischer Vorstellungen zum Dämon abgewertet worden ist. Die Verfasserin bezieht auch syntaktische und stilistische Beobachtungen zum Text der Vita ein.

A. Sidarus befaßt sich mit den zwei- oder dreisprachigen Vokabularen (griechisch-koptisch-arabisch), die anonym sind (mit Ausnahme der »Großen Leiter« des Abu 'l-Barakāt) und in Handschriften des 13.-15. Jhdt.s überliefert werden; sie sind nach thematischen Gesichtspunkten in Abschnitte gegliedert und weisen untereinander deutliche Übereinstimmungen auf.

Die Christliche Arabistik ist weiterhin mit einem Aufsatz von S.H. Griffith vertreten. Er behandelt die Frage des freien Willens aufgrund von Kapitel 18 der »Summa Theologiae Arabica«, die Graf zu den unsicheren Schriften des Theodor Abū Qurra zählt (Graf II 16f.) und die nach Griffith vielleicht Stephan von Ramleh in der 2. Hälfte des 9. Jhdt.s zusammenstellte. Das genannte Kapitel ist ein wohl ursprünglich selbständiger apologetischer Traktat gegen die Muslime und Dualisten (Manichäer); darin werden die einschlägigen Begriffe der islamischen Theologie verwendet.

Einen weiteren Schwerpunkt bilden die Aufsätze zur Karthvelologie, einem Gebiet, dem das besondere Interesse des Jubilars gilt.

W. Boeder befaßt sich mit dem textuellen Bau der vierzeiligen Strophen bei Schota Rustaveli, näherhin deren letztem Vers, der nach N.J. Marr häufig inhaltlich einen »Schlußakkord« darstellt. Der Verfasser präzisiert das vorläufig dahin, daß diese vierten Zeilen oft »Schlußsentenzen« sind, ein »Kommentar, in dem der Autor ein konkretes Geschehen, das in den drei ersten Zeilen der Strophe erzählt wurde, in ein abstraktes Allgemeines einordnet«.

Einen liturgischen Kanon für Mariä Himmelfahrt legt M. van Esbroeck im georgischen Text mit französischer Übersetzung und Einleitung vor.

Der Beitrag von H. Metreveli gilt den ersten Äbten des gegen Ende des 10. Jhdt.s gegründeten georgischen Iviron-Klosters auf dem Athos und den Bestimmungen für das klösterliche Leben, vor allem den Regeln für die Wahl des Abtes, soweit sie aus den geschichtlichen und hagiographischen Quellen feststellbar sind.

C.D.G. Müller geht dem Weg des Georgischen zur Literatursprache nach und erörtert die Bedingungen dafür, die Beziehungen zu Syrien und Armenien, später zu Griechenland, sowie die verschiedenen Literaturgattungen.

Neugefundene kurze Fragmente des altgeorgischen Lektionars nach den Palimpsesthandschriften Mestia 14a und 31 stellt B. Outtier vor (Text und französische Übersetzung).

Den georgischen und armenischen Bereich betreffen die beiden folgenden Beiträge: K.H. Schmidt, »Zur Wiedergabe aktiver griechischer Partizipialkonstruktionen in den altarmenischen und altgeorgischen Bibelübersetzungen« und G. Winkler, »Anmerkungen zu den georgischen Bischöfen nach Koriwn und georgischen Quellen«. R. Bielmeier greift noch weiter aus und zeigt den mannigfaltigen Einfluß verschiedener Kulturen und Sprachen auf Georgien (»Sprachkontakt in der 'Bekehrung Kartlis'«).

Rein armenistischen Inhalts ist R. Schmitts Aufsatz, in dem er aus sprachgeschichtlicher Sicht und sehr klar über das Armenische und seine Sprachstufen sowie über Entstehung und Entwicklung der armenischen Literatur zusammenfassend berichtet.

J. Scharbert schließlich, ungefähr gleichaltrig mit dem Jubilar, hatte die amüsante Idee, ihm einen Aufsatz über »Die Altersbeschwerden in der ägyptischen, babylonischen und biblischen Weisheit« zu widmen, der aber nicht pessimistisch gestimmt ist, sondern mit der tröstlichen Feststellung ausklingt, daß für den Christen das Alter seine Schrecken verliert und eher als letzte Reife empfunden wird.

Daß diese stattliche Festschrift erscheinen konnte, ist nun aber der Jugend zu verdanken! Vor allem der Initiative der Ägyptologin Regine Schulz. Mit unermüdlichem Einsatz und bewundernswerter Sorgfalt hat sie zusammen mit Mitarbeitern und Studenten des Münchener ägyptologischen Instituts, meist Schülern des Geehrten, die Aufsätze redigiert und die — besonders wegen der verschiedenen Schriften — schwierige, aber — soweit ich sehe — fehlerfreie Druckvorlage erstellt. Für ihre uneigennützig und überaus erfolgreiche Arbeit gebührt ihnen allen besonderer Dank.

Der Band enthält noch das Schriftenverzeichnis Abfalgs und ein Photo, das ihn so zeigt, wie man ihn im täglichen Leben kennt. Zu bemängeln ist allenfalls, daß Indizes fehlen, etwa ein Verzeichnis der zitierten Handschriften (s. oben meine Besprechung zu dem Buch von Desreuxmaux, S. 245f.). Es sei deshalb dem Rezensenten, der dem Jubilar zum selben Anlaß das Gesamtregister für die Bände 1 bis 70 dieser Zeitschrift gewidmet hat, gestattet, sich mit dem folgenden bescheidenen Beitrag noch nachträglich auch an der Festschrift zu beteiligen:

Register der zitierten Handschriften:

Athos, Iviron-Kloster	Dublin, Chester Beatty Library
Georg. 42: 269	703: 370f. (syr.)
Beirut	Pap. Ch. Beatty IV: 17 ^s
Arab. 552: 130 ⁶ , 131 ¹³	Florenz
Syr. 1 (»Cod. Hall«): 367, 370	Laur. Plut. I 40 (Heraklensis): 367, 370
Berlin	Laur. 89,45: 206 (latein.)
BGU II, 537: 186	Goslar, Sammlung Adam
BGU XII, 2188: 186	S 1: 63-66 (syr.)
Pap. P 3033 (Pap. Westcar): 18f.	Heidelberg
Birmingham, Selly Oak Colleges	Pap. Inv. Dem. 763: 175-182
Ming. Syr. 42: 369f.	Jerusalem, Griechisch-orthodoxes Patriarchat
Ming. Syr. 105: 370	Georg. 148: 89-101 (Ausgabe und Übersetzung)
Ming. Syr. 113: 368	Kiel
Ming. Syr. 124: 370	K. B. 12.24 ^o : 369 (syr.)
Ming. Syr. 480: 369f.	Köln
Ming. Syr. 658: 60, 64-66	Mani-Kodex: 245 ^s , 250 ³⁰
Damaskus, Syrisch-orthodoxes Patriarchat	Latal (Georgien)
12/25: 86 ³¹	Lektionar: 269
Dresden	
Db. 87: 206 (latein.)	

- Leiden
Or. 680: 206 (arab.)
- London, British Library
Pap. 10060 (Pap. Harris 500): 17⁵
Arabisch:
Add. 7474: 206
Or. 4950: 130-133
Or. 8771: 349⁹
Or. 8775: 349⁸
Or. 8780: 349⁹
Or. 9775: 351¹⁰
Syrisch:
Add. 14,469: 370
Add. 14,488: 60, 64-66
Add. 14,489: 61f., 64-66
Add. 14,510: 62, 64-66
Add. 14,565: 62²³
Or. 7163: 370
Or. 8606: 62²⁰
Or. 8607: 62, 64-66
- Lyon
Syr. 1: 59⁸
- Makarioskloster (Ägypten)
Ling. 1 und 2: 349⁹ (kopt.-arab.)
- Mestia (Georgien)
14a: 269f.
31: 270f.
Iadgari von Ieli: 89
- Montpellier, Medizinische Fakultät
H. 199: 352¹⁴ (arab.)
- New York, Pierpont Morgan Library
Inv. 660. B. 12: 195-202 (kopt.)
- Münster, Institut für neutestamentliche Textforschung
Harklensis: 371
- Oxford, Bodleian Library:
Hunt. 52 (Syr. 167): 84
Orient. 361: 367 (syr.)
Copt. d. 5: 355²⁴
- Oxford, New College:
333: 367, 371 (syr.)
334: 367, 371 (syr.)
- Paris, Bibliothèque Nationale
Arab. 296-299: 80⁵
Arab. 6501: 80⁵, 84
Copt. 43: 355²⁴, 356²⁵
Copt. 44: 355²⁵
Copt. 45: 354²¹
Copt. 46: 352¹⁶
Copt. 55: 351¹⁰, 352¹⁷
- Copt. 77: 352¹⁴
Graec. 2389: 204
Syr. 57: 371
- Rom, Biblioteca Vaticana
Borg. Copt. 14: 350¹¹
Vat. Copt. 71: 349⁹
Vat. Graec. 180: 204
Vat. Graec. 1594: 204
Vat. Syr. 19: 62¹⁹
Vat. Syr. 21: 61-66
Vat. Syr. 162: 272f.
Vat. Syr. 166: 84, 88
Vat. Syr. 167: 84
Vat. Syr. 267: 369f.
Vat. Syr. 268: 369f.
Vat. Syr. 279: 61, 64-66
Vat. Syr. 352: 61-66
- Sinai, Katharinenkloster
Arab. 285: 60¹¹
Arab. 483: 130⁶, 131¹³, 132¹⁸
Georg. 20: 91
Georg. 31: 269
Georg. 39: 269
Georg. 59: 89f.
Syr. 6: 60¹³
Syr. 20: 63-66
Syr. 40: 62¹⁹
Syr. 81: 63-66
Syr. 111: 63-66
Syr. Fragmente ohne Signatur: 62²³, 64-66
- Straßburg
Pap. 471,6: 186
- Syrerkloster (Ägypten)
671: 349⁹ (kopt.-arab.)
699: 349⁹ (kopt.-arab.)
- Tbilisi, Handschrifteninstitut
A-144 (14?): 89, 91
H-600 (Čeliši-Hs.): 30
H-1831: 271
H-2337: 89-91
S-407: 269
S-1141 (Šatberdi-Sammlung): 30, 32
S-1398: 269
- Venedig
Marc. Graec. 313: 204
- Wien
Kopt. Papyrus K 9555: 311-315 (Ausgabe und Übersetzung)